Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 2 (1995)

Heft: 1

Buchbesprechung: Gewalt im Biedermeier : antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815-1848/49) [Stefan Rohrbacher]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soulever un certain nombre de questions, parmi les historiens. L'analyse statistique menée par l'historien italien n'a en effet pas éliminé tous les doutes quant à la présence réelle de comportements contraceptifs parmi les femmes de Meride. La baisse démographique et des naissances relevée par l'auteur pourrait être due à des phénomènes autres que la contraception. Une absence prolongée des maris, une augmentation de l'émigration définitive, un âge au mariage plus tardif pour les femmes, l'augmentation du nombre de décès d'émigrants loin de leur village, sont autant de facteurs qui pourraient expliquer la diminution des naissances à Meride entre 1650 et 1750. A cet égard, une analyse plus détaillée de la fécondité aurait pu nous en apprendre davantage sur l'évolution des comportements reproductifs de Meride. Enfin, il faudrait se demander si l'évolution démographique de ce village représente un cas isolé ou bien si elle reflète une tendance régionale plus générale. Or, il semblerait que Meride constitue une exception, ce qui contribue à renforcer l'idée qu'Anastasia n'est qu'un cas isolé et tout à fait singulier.

Luigi Lorenzetti (Genève)

STEFAN ROHRBACHER
GEWALT IM BIEDERMEIER
ANTIJÜDISCHE AUSSCHREITUNGEN IN VORMÄRZ UND REVOLUTION (1815–1848/49)

CAMPUS, FRANKFURT 1993, 344 S., FR. 68.–

«Hepp-Hepp» war ein gebräuchlicher antijüdischer Hetzruf zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die von Würzburg ausgehenden antijüdischen Ausschreitungen des Jahres 1819 tragen seinen Namen. Woher dieses «Hepp-Hepp» stammt, lässt sich nicht mehr genau sagen. Während sich der Spott des «Hepp-Hepp» in der ganzen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts belegen lässt, häuften sich antijüdische Ausschreitungen im Vormärz und in der Revolutionszeit. Stefan Rohrbachers Interesse trachtet danach, diese Vorgänge in ihren räumlichen und zeitlichen Verbreitungen eingehend darzustellen. Er versucht mit anderen Worten «die Beziehungsgeschichte von Bevölkerungsmajorität und jüdischer Minorität näher zu beschreiben» (S. 284). Vier zeitlich wie lokal verschiedene Phasen der Gewalt gegen die Juden vergleicht er in seiner Studie: Die sogenannten »Ritualmord«-Krawalle und andere »Religionstumulte«, die »Hepp-Hepp-Krawalle« des Jahres 1819, die Ereignisse des Revolutionsjahres 1830 und jene der «Märzrevolution» von 1848.

Stefan Rohrbacher formuliert in treffender Kürze: «Nicht jede Gewalttat, die einen Juden traf, meinte auch den Juden» (S. 32). Allerdings bleibt eine Unsicherheit über Ziele, Ausmass und Art der Ausschreitungen gegen die Juden bestehen, infolge der oftmals nur vage fassbaren Aussagen in den zeitgenössischen Texten sowie deren ungenauer Sprachregelung. Diese Unsicherheit liess es dem Autor geraten scheinen, auf eine seriell auswertbare Erhebung, «auf quantifizierbare, in ein klares Kategoriensystem eingepasste Daten» (S. 33), zu verzichten.

Zweifellos hatten die antijüdischen Ausschreitungen etwas mit dem «Sozialen Protest» jener Jahre zu tun. Aber fasst man die Formel vom «Sozialen Protest» eng, so entsprachen dem gerade die Ausschreitungen gegen die Juden der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur sehr bedingt. Belässt man hingegen den Begriff «sozialer Protest» bei einer weiten und allgemeinen Bedeutung, so kann er «kaum noch der präzisen Eingrenzung des Phänomens» (S. 18) dienen. Anders aus-

gedrückt: Die genauere Bestimmung der Beziehung zwischen Bevölkerungsmehrheit und Juden bereitet etliche Schwierigkeiten. Die antijüdische Gewalt gesamthaft als Ausdrucksform des «Sozialen Protestes» zu erklären, reicht Stefan Rohrbacher nicht aus. So greifen die Stellvertreter-Theorien, wie sie etwa Eleonore Sterling 1950 in ihrem Aufsatz über die «Hepp-Hepp-Krawalle» vertreten hatte (E. Sterling, «Anti-Jewish Riots in Germany 1819. A Displacement of Social Protest», *Historia Judaica*, 12 (1950), 105–142) zu kurz. Dass Juden mit Gewalt lediglich deshalb angegriffen wurden, weil der eigentliche «Feind» nicht angreifbar war und der Protest somit «nur» auf sie übertragen wurde, die Geschichte der antijüdischen Exzesse mit anderen Worten auf den Nenner eines pauschalen «Displacement of social Protest» gebracht werden könnte, hält der eingehenden Betrachtungsweise von Stefan Rohrbacher nicht stand. Bei seiner Arbeit verhält es sich denn auch wie so oft bei historischen Fallstudien: Je mehr er sich dem einzelnen Ereignis, der einzelnen Ereigniskette, dem einzelnen Ort annähert, umso schwächer wird die Erklärungskraft der Theorie des «Sozialen Protestes», die es handkehrum doch braucht, um die Übersicht über das grosse Ganze zu behalten. Auf diese Art entsteht ein produktives Spannungsverhältnis historischer Forschung, das sich bei dieser Untersuchung ausserordentlich gut nachverfolgen lässt.

Rohrbacher hebt die «oftmals changierende Gemengelage» hervor, die für das Auftreten antijüdischer Gewalt geltend gemacht werden muss. Neben den «Ritualmordkrawallen», welche vor allem um 1834 im Rheinland auftraten und Ausdruck der alten christlich-abendländischen, religiös motivierten Feindschaft gegen die Juden waren, ging es bei den «Hepp-Hepp-Krawallen» von 1819 in erster Linie um die Emanzipation der Juden, die während jener Jahre sichtbar wurde. Es waren zumeist «lokale Konflikte als Konkretisierung des allgemeinen Konflikts um die Stellung der Juden in der bürgerlichen Gesellschaft» (S. 147). Dagegen muss für die Ereignisse von 1830/32 eine Vielzahl verschiedener, sich überlagernder Gründe angeführt werden. Die Exzesse der Jahre 1830/1832 hatten kaum einen ursächlichen Zusammenhang mit anderen Strängen des Protestgeschehens und gehörten doch eng zusammen. Noch schwerer fällt Rohrbacher die Interpretation der antijüdischen Gewaltwelle von 1848/49. Gleich wie 1830 fiel sie vor allem in die Anfangsphase der «Revolution», unterschied sich aber, was den Zusammenhang konjunkturell-wirtschaftlicher Entwicklungen (Teuerung) mit den Übergriffen gegen die Juden anbelangt. Zwar führte die Zeit der Missernten von 1844 bis 1846 und 1847 in grossen Teilen Ost- und Nordeutschlands zu eigentlichen Hungerrevolten, nicht aber zu verbeiteter Gewalt gegen die Juden. Wesentlich ist zudem, dass die Gewalt der Revolutionszeit gegen die Juden «von Amsterdam bis Rom» (S. 182) zwar ganz Europa überzog, aber die lokalen und regionalen Exzesse doch weitgehend unabhängig voneinander ausbrachen. Nicht unwichtig im Hinblick auf die These vom Übertragen des Protests auf die Juden ist auch Stefan Rohrbachers Äusserung, dass dort, wo die Forderungen der Revolution laut und deutlich vorgetragen wurden, die Juden weitgehend unbehelligt blieben (S. 291).

Es müssen also – dies eine Hauptfolgerung – die Konflikte um die lokalbürgerliche Gleichstellung der Juden in Betracht gezogen werden, um die Gewalt gegen sie zu erklären. «Zieht man eine Gesamtbilanz», folgert Stefan Rohrbacher, «so treten die allgemeinen gesellschaftlichen Spannungen als

Ursachenkategorien für den Ausbruch antijüdischer Ausschreitungen zweifellos hinter den Konflikten um die Emanzipation der Juden und ihre jeweiligen örtlichen Auswirkungen zurück.» (S. 292)

Rohrbachers Untersuchung über die antijüdische Gewalt – bewusst verzichtet er auf den erst in den späten 1870er Jahren geprägten Begriff des «Antisemitismus» – baut auf zahllosen Recherchen in örtlichen und regionalen Archiven auf. Ihr Reichtum an zeitgenössischen Texten und Belegstellen ist beeindruckend. Aber er verharrt nicht einfach bei der erzählenden Darstellung einer Vielzahl örtlicher Ereignisse und Gewalttaten, sondern versucht auch die Frage der «Täterschaft», das heisst der Trägerschichten und der Haltung der Juden selbst auszukundschaften. Dass vor allem lokale Unterschichten und abstiegsbedrohte Gruppen des mittleren wie des kleinen Bürgertums in die Gewalttaten involviert waren, während die Notablen viel eher dadurch charakterisiert werden können, dass sie die antijüdische Gewalt für ihre Zwecke zu nutzen suchten, erstaunt nicht. Weitaus erstaunlicher bleibt aber die fehlende Gegenwehr durch die Juden.

Nachdem die Revolution von 1848/49 niedergeschlagen war, begann die jüdische Frage erst recht durch Nationalismus, Chauvinismus und die «wissenschaftlich» geführte Rassediskussion überlagert zu werden. «Die bürgerliche Gesellschaft wird zur antisemitischen Gesellschaft par excellence.» (Detlev Claussen, *Vom Judenhass zum Antisemitismus*, Neuwied 1987, 36) Wohin dies letzen Endes führte, ist bekannt. Gleichwohl gab es Ansätze zu einer «Erfolgsgeschichte» der Emanzipation (Heiko Haumann, *Kulturmagazin «Antisemitismus»* 99/100 (1993), 37). Doch die Emanzipation der Juden wurde in Deutschland nie ganz erreicht, schreibt Stefan Rohrbacher zum Schluss. Seine Studie hat dies nicht zum Gegenstand. Jedoch wird die Vorgeschichte dieser Entwicklung im 19. Jahrhundert in «Gewalt im Biedermeier» kompetent analysiert und dargestellt.

Martin Leuenberger (Basel und Liestal)

MARTINE RUCHAT
L'OISEAU ET LE CACHOT. NAISSANCE DE L'ÉDUCATION CORRECTIONNELLE EN SUISSE ROMANDE 1800–1913

EDITIONS ZOÉ, GENÈVE 1993, 252 P., FS 32.–

L'éducation correctionnelle naît en Suisse romande au siècle passé. A son origine, une vision du monde, qui désigne certains enfants comme «enfants à problèmes». Cette catégorie sociale nouvelle est créée par les philanthropes, issus des rangs de la bourgeoisie d'affaires, du monde de la banque, des professions libérales... Les tensions sociales liées à l'industrialisation poussent à cette définition: on mettra sur pied des institutions pour régénérer ce nouvel être social, leur but réel étant d'éviter, par la prévention, de futurs conflits sociaux.

Ici, on distingue trois phases. Au début du siècle, des institutions «régénératrices» sont mises en place à Genève: établissement des orphelines (1805), Carra (1820) et La Pommière (1829). La montée en puissance de l'Etat et le resserrement du contrôle social dévoilent ensuite leur insuffisance et favorisent le passage à une éducation «correctionnelle», avec la Garance (1846) et la colonie de Serix-sur-Oron (1864). La dernière phase, liée à l'établissement de la scolarité obligatoire à Genève (1872), voit l'élargissement de la surveillance étatique des enfants jusqu'à leur domicile et donc un dépistage encore plus précoce et intime de la déviance. Martine Ruchat analyse les promoteurs, leurs pratiques pédagogiques